

Blut von zwei und zwanzig Jahren, und eitel heiße Jugend mit ihm. Am andern Tag nahm Luther von seinen Freunden schriftlich Abschied und schrieb auch seinen Eltern, wie er nach Gottes Schickung ein Mönch worden sei. Der Vater ist übel damit zufrieden und will es nicht gestatten; er erklärt das Gelübde für einen Betrug des Teufels, sagt seinem Sohn alle väterliche Gunst und Willen ab und heißt ihn fortan Du; zuvor hieß er ihn Ihr, weil er Magister war. Endlich aber gibt er seinen Willen und spricht: „Gott gebe, daß es wohl gerathe!“ —

165. Luther im Kloster.

(1505 — 1524.)

Zu Anfang wurde Luther in dem Kloster gar hart gehalten: er mußte mit dem Bettelsack in der Stadt umherlaufen, die Thüre hüten, die Glocken läuten, die Kirche kehren und dergleichen, bis ihm auf Fürbitte der hohen Schule, deren löblich Mitglied er gewesen, dieser schwere Dienst zum Theil abgenommen wurde. Er war in allen Stücken seinen Oberen gehorsam und den Regeln seines Ordens streng getreu. Also sagt er von sich selbst: „Wahr ist es, ein frommer Mönch bin ich gewesen, und hab so gestreng meinen Orden gehalten, daß ich sagen darf: ist je ein Mönch in den Himmel kommen durch Möncherei, so wollt ich auch hinein kommen sein. Das werden mir zeugen alle meine Klostergefelln, die mich gekannt haben; denn ich hätte mich, wo es länger gewährt hätte, zu Tode gemartert mit Beten, Fasten, Wachen, Frieren, Lesen und anderer Arbeit; dennoch war ich ganz traurig und betrübt, weil ich gedachte, Gott wäre mir nicht gnädig.“ Luther erkannte nemlich immer deutlicher in sich den unseligen Zwiespalt, welchen St. Paulus Römer 7, 14—24. beschreibet. Wie Paulus, seufzte auch Luther: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes!“ — Das große Wort: „Ich danke Gott durch Jesum Christum, unsern Herrn“ — war seinen Augen noch verborgen. Aber in schweren Kämpfen ward es ihm endlich aufgeschlossen, daß Gott nicht bloß gerecht sei, sondern auch gerecht mache Alle, die seiner Gnade in Christo trauen; Gott theile aus Gnaden die wahre Gerechtigkeit dem sündigen Menschen mit durch den Glauben, und der Gerechte lebe seines Glaubens. (Röm. 1, 17.) „Hier fühlete ich alsbald“, so sagt er selbst, „daß ich ganz neu geboren wäre, und nun gleich eine weit aufgesperrte Thür, in das Paradies selbst zu gehen, gefunden hätte; sah auch die liebe heilige Schrift nunmehr ganz anders an, denn zuvor gesehen war; lief derhalben bald durch die ganze Bibel, wie ich mich derselbigen erinnern konnte, und sammelte in andern Worten nach dieser Regel alle ihre Auslegung zusammen, als daß Gottes Werk dieses heiße: das Gott in uns wirket, — Gottes Kraft: damit er uns kräftig und stark machet, — Gottes Weisheit: damit er uns weise macht, also die andern, Gottes Stärke, Gottes Heil, Gottes Herrlichkeit und dergl. Wie ich nun zuvor dieses Wortlein: „Gottes Gerechtigkeit“ mit rechtem Ernst hassete, so fing ich auch dagegen an, dasselbe als mein allerliebtestes und tröstlichstes Wort theuer und hoch zu achten, und war mir derselbige Ort in St. Pauls (Röm. 1, 17.) in der Wahrheit die rechte Pforte des Paradieses.“